

Helmut Schrön (Hrsg.)

AUFZEICHNUNGEN ÜBER DEN I. WELTKRIEG IN DER GEMEINDE OBERAUßEM¹

In der Chronik der Schule Fortuna² befand sich ein maschinengeschriebenes Manuskript, das sich mit den Geschehnissen während und nach dem 1. Weltkrieg in der Gemeinde Oberaußem befaßt. Autor und Zeitpunkt sind nicht bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Manuskript nach 1933 entstanden ist. Vielleicht sollte es als Vorlage zu den in vielen Gemeinden erstellten „Ehrenchroniken“ dienen. Eine solche „Ehrenchronik“ ist im Stadtarchiv Bergheim für die Gemeinde Zieverich³ aus dem Jahre 1937 erhalten. Der Aufbau dieser Chronik entspricht in etwa dem formellen Aufbau des Manuskriptes. Es ist stark von nationalistischem und völkischem Gedankengut geprägt, ein authentisches Beispiel für den damaligen Zeitgeist.

Die in eckige Klammern gesetzten Bemerkungen sind handschriftlich in den Text eingefügt. Sie stammen offensichtlich nicht vom Verfasser des Textes. Namen von Personen, die nicht in ihrer Funktion als Vertreter öffentlicher Einrichtungen genannt werden, wurden anonymisiert.

Die Mobilmachung.

Wie überall in deutschen Landen herrschte auch in Oberaußem bei und nach Bekanntgabe der Mobilmachung echte vaterländische Begeisterung. Die Gestellungspflichtigen zogen freudig und in der sicheren Hoffnung des Sieges in den Krieg. Schon am 29. Juli [1914] zogen nach Bekanntgabe der drohenden Kriegsgefahr Landstürmer, bewaffnet mit den bei dem Gemeindevorsteher lagernden Gewehren zur Bahnwacht aus. Am zweiten Mobilmachungstage rückten andere Landstürmer aus, die zu dem Transport der für den Krieg ausgemusterten Pferde befohlen wurden. Bei diesem ersten größeren Ausmarsch am Sonntag, den 3. August, wurden die Gestellungspflichtigen durch einen von der Bevölkerung gestellten Wagen zur bestimmten Eisenbahnstation befördert. Die Stimmung war enthusiastisch. Der Abschied wurde mit Hochrufen auf das Vaterland begleitet. Man sah auch natürlich manche Träne in den Augen der Frauen und Kinder. So ging es auch nachher, wenn die

¹ Der Artikel erschien in der Schriftenreihe: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V. und ist wie folgt zu zitieren: Helmut Schrön (Hrsg.) Aufzeichnungen über den 1. Weltkrieg in der Gemeinde Oberaußem, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V., Bd. 5, S. 187-197.

² Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsverein (JBBGV), Bd. 1-3, Bergheim 1992-1994; Stadtarchiv Bergheim, ohne Signatur

³ Stadtarchiv Bergheim, ohne Signatur

Gestellungsbefehle kamen. Man versammelte sich in Wirtschaften, die Einberufenen wurden bewirtet, und man hörte in den Wirtschaften und bei dem Heimwege auf der Straße vaterländische Lieder, die mit Stimmung und erhebend gesungen wurden.

Eine offizielle Abschiedsfeier wurde nicht veranstaltet, weil ja auch die Krieger zu verschiedenen Terminen eingezogen wurden. Aber immer wurden die Truppen beim Ausmarsch von der Bevölkerung in der bezeichneten Weise begleitet.

Bericht über Einberufene, Gefallene und Verwundete u.s.w. Anlage (durch Amt)

Beginn des Krieges.

Am Sonntag, den 3. August wurde in der Gemeinde Oberaußem mit der Armierung begonnen. Von der Fortifikation in Köln [-Deutz] kamen an diesem Tage Offiziere zwecks Besichtigung des Geländes und der Einleitung der Armierungsarbeiten nach hier, und am 4. August wurde mit den Arbeiten begonnen. Aus Köln kam eine Kolonne sogenannter Fortifikationsarbeiter in Stärke von ca. 40 Mann, die aber später abgelöst und durch Arbeiter aus den benachbarten Gemeinde ergänzt und auf 60 Mann erhöht wurden. Angelegt wurden Schützengräben, verlaufend vom Oberaußemer Wald, auf den Höhen an der nordöstlichen Seite oberhalb des Dorfes über den Drisch bis zu dem Höhenzug, bis Rittergut Asperschlag, auf Büsdorf zu. Vor dem Oberaußemer Wald wurde an der südwestlichen Seite ein Drahtverhau bis zum Dorfe in einer Tiefe von 30 - 40 m angelegt. Dieses geschah alles, um den Vormarsch feindlicher Truppen auf Köln aufzuhalten. Vom Oberfelde aus wurde im Oberaußemer Walde eine Schneise durch Fällen von Bäumen und Stangenholzes bis nach Ichendorf hergerichtet. Diese wurde durch querliegende Schützengräben gesichert, um etwa in den Wald eingedrungene Truppen am Vormarsch zu hindern.

Einquartierung hatten wir hier in der Gemeinde zu Beginn und während des Krieges fast keine, zu Beginn des Krieges nur eine Abteilung Train aus dem Osten und eine Abteilung Feldgendarmen.

Die Gemeinde gedenkt ihrer Söhne an der Front.

Die Anteilnahme der Gemeinde an dem harten Los ihrer im Felde stehenden Söhne kam vor allem durch die in reichem Maße gespendeten Liebesgaben zum Ausdruck. Für die Sammlung, Verpackung, Beschriftung der Feldsendungen machten sich neben den Mädchen des Ortes vor allem die Lehrerin L. und die Haushaltungslehrerin N. verdient. Große Mengen von Eßwaren,

Tabak, Wollwaren und Unterzeugen gelangten an die Front. Die Zahl der zur Verschickung gelangenden Pakete nahm bald derart zu, daß die örtliche Postanstalt nicht mehr in der Lage war, den Paketverkehr nach dem Felde zu bewältigen. Die Liebesgaben wurden daher auf der Postagentur Oberaußem postfertig gemacht, dann auf einem besonderen Fuhrwerk verstaут und auf Bahnhof Bergheim/Erft verladen. Aus Tausenden von Schreiben der Frontkämpfer sprachen Dank und Liebe für das treue Gedenken.

Die Stimmung der einberufenen Krieger aus der Gemeinde war während des Krieges enthusiastisch und zuversichtlich auf einen sicheren Sieg und zeugt von echter Vaterlandsliebe, wozu das treue Gedenken ihrer tapferen Söhne seitens der Gemeinde mit beigetragen haben dürfte.

Die Bürger der Gemeinde verfolgen die Vorgänge an der Front.

Opfersinn und Begeisterung der Bürgerschaft wurden durch eine Reihe von Lichtbild- und Filmveranstaltungen genährt und wachgehalten, die Hauptlehrer Dürbaum sowohl innerhalb der Gemeinde wie im Kreise Bergheim hielt. In einer Serie von etwa zwanzig verschiedenen Vorträgen, die bei Ed. Liesegang in Düsseldorf im Druck erschienen sind, wurde der geschichtliche Verlauf der kriegerischen Ereignisse an den verschiedenen Kampffronten zu Lande, die Kämpfe und Heldentaten zur See, Bau und Einrichtung der Unterseeboote und ihre Tätigkeit, die deutschen Flugzeuge und Luftschiffe sowie deren Verwendung im Kampfe, manche technische Hilfsmittel im neuzeitigen Kriege, das Kriegsleben auf den Kampfplätzen und die russischen Greuel während des Weltbrandes besprochen. Die Spezialfabriken Zeiss, Fokker u.a. stellten zu den Vorträgen ihre neuesten Errungenschaften in Wort und Bild zur Verfügung, welche, soweit sie von der Militärzensur freigegeben wurden, in Lichtbildern vorgeführt werden konnten. Der Erlös aus den Veranstaltungen ging ans Rote Kreuz. Ein persönliches Verdienst erwarb sich der Hauptlehrer Dürbaum durch Beschaffung einer von ihm entworfenen Ehrengalerie der Gefallenen der Gemeinde, die das photographische Institut Willi Niedenhoff in Köln herstellte. Die Kosten dieser Ehrengalerie brachte D. durch Konzertveranstaltungen innerhalb der Gemeinde auf. [Die Enthüllungsfest fand am 31. Okt. 1920 im Saale Wintz in Oberaußem und am Sonntage darauf in Fortuna statt, wobei Hauptlehrer Dürbaum in Oberaußem und Lehrer Kolf in Fortuna die Kriegergedächtnisrede hielten.] Die Ehrengalerie fand Aufstellung im Flur des neuen Schulgebäudes.

Wertvoll waren auch die von Hauptlehrer Dürbaum während des Krieges gehaltenen Vorträge zu dem Kapitel Ernährungsfrage. Wichtige Gebiete aus

Kleintierzucht, Obstbaumzucht sowie Düngungsfragen wurden an Hand von Lichtbildern allgemeinverständlich behandelt.

Die Schulverhältnisse während der Kriegsdauer.

Mit Beginn des Krieges wurden an der Volksschule zu Oberaußem der Lehrer P. und in Fortuna der damals noch alleinige Lehrer K. zum Heeresdienst einberufen. Der Schulamtsbewerber Br., der in Fortuna als Vertreter tätig war, fiel in den Kämpfen an der Westfront, ebenso darauf der in Fortuna beschäftigte Lehrer Bz.. Lehrer K. wurde in der Champagneschlacht [1915] schwer verwundet. Lehrer P. erhielt einen Armschuß, der dessen linke Hand lähmte. Längere Zeit mußten die Oberklassen zu Oberaußem, Fortuna und Niederaußem von Hauptlehrer Dürbaum allein verwaltet werden, da sämtliche anderen männlichen Lehrkräfte genannter Orte unter den Waffen standen. Wegen Einberufung der meisten Lehrkräfte zum Kriegsdienst war der Unterrichtsbetrieb durchweg lückenhaft; immerhin konnte er in der Gemeinde Oberaußem dank der opferfreudigen Gesinnung der in den Orten zurückgebliebenen Lehrenden in verhältnismäßig befriedigender Weise aufrecht erhalten werden.

Lebensmittelversorgung

Wie überall im deutschen Vaterland trat durch die rechtswidrige Blockade auch bei uns eine große Lebensmittelknappheit seit 1916 ein. Für die Ernährung der Bevölkerung geschah aber alles Menschenmögliche. Hervorzuheben ist hier besonders die unermüdliche Tätigkeit des damaligen Bürgermeisters Kirch in Bergheim und des Gemeindevorstehers. Alles was zu haben war, wurde aufgekauft und wöchentlich verteilt. So wurden in dem früheren Ringofen zu Fortuna Kartoffeln in großen Mengen gelagert und auf dem Gemeindeplatz in Oberaußem seit Herbst 1918 lange Mieten von Steckrüben. Butter wurde jeden Samstag an die bedürftigen in kleinen Quantitäten je nach Eingang an die Bedürftigen in kleinen Quantitäten verteilt. Desgleichen Mehl, Graupeln und Sonstiges, was aufzutreiben war.

Kriegsanleihe.

Auch in bezug auf Zeichnung von Kriegsanleihe dürfte die Gemeinde Oberaußem das Möglichste für den Staat getan haben. Im Ortsteil Oberaußem wurden der hiesigen Kasse 243.000 RM und von den Schulkindern 5.000 RM gezeichnet. Andere Zeichnungen sind auch bei der Kreissparkasse in Bergheim getätigt worden. Die Zeichnung in dem Ortsteil Fortuna dürften bei seiner viel größeren Leistungsfähigkeit als Industrieort bedeutend höher gewesen sein. Die Schulkinder in Fortuna brachten ebenfalls mehr als 5.000 RM auf.

Die Gesamtzeichnung der Gemeinde Oberaußem (Oberaußem und Fortuna) wird immerhin mehr als eine halbe Million, wenn nicht dreiviertel Millionen RM betragen haben; wahrlich ein Zeichen von vaterländischer Gesinnung.

Im Jahre 1917 wurden hier die zwei größten Kirchenglocken abgegeben. Die Sammlung von Kupfer und Kleidern waren bedeutend. Viele Stadtkinder wurden hier gepflegt. An weiblichen Hilfskräften hatten wir bei der hiesigen Postagentur einen Briefträger in der Person der Gertrud M.

Ehrengabe an die Gefangenen.

Der Gemeinderat bewilligte im Jahre 1919 für jeden in fremder Gefangenschaft geratenen Kriegsteilnehmer bei seiner Heimkehr eine Ehrengabe von 60 RM, die später der Geldentwertung entsprechend erhöht wurde. Diese Ehrengabe wurde dem Frontkämpfer in seiner Wohnung durch eine Abordnung, bestehend aus dem Gemeindevorsteher und einigen Herren des Gemeinderates mit dem Ausdruck des Dankes für die dem Vaterland geleisteten Dienste überreicht. Als erster erhielt diese Ehrengabe der Vorarbeiter Karl H., der im August 1919 aus französischer Gefangenschaft entflohen war.

Gefangenenlager.

Im Juni 1915 wurde hier in dem damaligen Saale von Neukirchen (Ecke Kirchstraße - Büsdorfer Straße) ein Gefangenenlager errichtet. Die Gefangenen, 40 Mann Russen fanden restlos in der Landwirtschaft in Oberaußem, Asperschlag und Niederaußem Beschäftigung. Mit dem Verhalten der kriegsgefangenen Russen war man im allgemeinen zufrieden. Sie wurden morgens zur Arbeitsstätte abgeholt oder gebracht und mußten abends wieder in das Lager zurückkehren. Die unter Leitung der Haushaltungslehrerin Fräulein N. aus Elsdorf stehende Lagerküche betreute Fräulein Margarete H. von hier. Die Küche diente besonders während der für Feldarbeiten weniger günstigen Zeit im Winter der Verpflegung der Kriegsgefangenen, die sonst bei den Bauern gepflegt wurden. Für die [geleistete Arbeit] zahlten dann die Arbeitgeber pro Mann täglich 40 Pfg. Kostenbeitrag an das Lager. Ihrer Zufriedenheit mit der Lagerverpflegung gaben die Russen wiederholt Ausdruck. Trotzdem scheint die Sehnsucht nach der Heimat bei den Kriegsgefangenen ab und zu einen veranlaßt zu haben, zu entfliehen. Zwei solcher Flüchtlinge entdeckte durch Zufall eines Tages der im Oberaußemer Walde auf der Jagd befindliche Hauptlehrer Dürbaum in einem Tannendickicht, worin sie saßen und in Wasser aufgeweichte Getreidekörner verzehrten. Unter dem Eindruck des drohenden Jagdgewehres mußten sich die Ausreißer wieder in ihr Lager zurückbequemen.

Ein Jahr später wurde auch in Niederaußem ein Gefangenenlager angelegt. Von da ab betrug die Zahl im hiesigen Gefangenenlager nur noch 26. Die ersten Kriegs- bzw. Zivilgefangenen kamen auf Grube Fortuna am 28.4.15 an. Ihre Zahl betrug 110, die aber am 31.1.17 383 betrug. Sie wurden alle im Betriebe von Fortuna beschäftigt. Bis 1917 waren es nur Russen. Von da ab waren an belgischen Zivilgefangenen 50 - 90, an Italienern 69 und an Franzosen ca. 25 dabei.

[Ehrenfriedhof.]

Von den Gefangenen in Fortuna starben in der Zeit von 1915 bis November 1918 6 Russen, 3 Italiener und 1 Franzose, die in allen Ehren auf dem von der Gemeinde errichteten Ehrenfriedhof beerdigt wurden. Die Gemeinde war immer bei diesen Begräbnissen vertreten.

Die sterblichen Überreste der drei Italiener wurden nach dem Kriege auf dem Ehrenfriedhof in Köln beigesetzt, die des Franzosen in die Heimat überführt.

Am 20.2.15 wurden auch die Gebeine des am 3.1.15 bei Ripon [?] gefallenen Vizefeldwebels des R.I.R. Nr. 28 Heinrich J., die von der Front heimgeholt wurden, unter ungeheurer Teilnahme der Einwohner von Oberaußem auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt.

Ende des Krieges

Nachdem die Gefangenen in Feindes Land zum größten Teile zurückgekehrt waren, wurde in der Gemeinde eine Feier zu Ehren der Kriegsteilnehmer veranstaltet, und zwar im September 1920 unter dem Namen Kriegerheimkehr. Ein stattlicher Festzug unter Beteiligung sämtlicher Vereine und Vertretern des Werkes Fortuna wurde veranstaltet. Ein Kriegsfreiwilliger hoch zu Roß in der Uniform der Gardeulanen ritt auf einem Schimmel dem Zug voran. Die Veteranen von 1870/71 wurden in Wagen mitgeführt, desgleichen die Lehrerin Fräulein L., die sich in besonderer Weise durch Beschaffung von warmem Unterzeug und bei der Herrichtung der Weihnachtspakete um die Krieger im Felde verdient gemacht hatte. Der Zug nahm unter Teilnahme sämtlicher Kriegsteilnehmer und eines Musikkorps Aufstellung an der Schule, ging dann über Fortuna und zurück zum Gemeinde- (Adolf-Hitler) Platz, von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Hier hielt der Gemeindevorsteher eine Ansprache, in der er allen Kriegsteilnehmern den herzlichsten Dank für ihre Leistung und Strapazen im Namen des Vaterlandes und der Gemeinde aussprach. Abends fand eine Theatervorstellung mit Episoden aus dem Weltkrieg im Saale von Wintz statt. Im besonderen wurde in einem Stückchen gezeigt, worin der Bruder, der bei der französischen Fremdenlegion diente, den eigenen Bruder, der auf deutscher Seite kämpfte, bewachen mußte.



Kriegerdenkmal

Im Jahre 1922 wurde es von der Firma Kiesgen, Köln-Klettenberg mit einem Kostenaufwand von 65.000 RM (Inflation) in Oberaußem errichtet. Die Kosten wurden durch Sammlungen [und Veranstaltungen] aufgebracht.

Am 18.6.22 wurde das Denkmal unter Anteilnahme sämtlicher Kriegsteilnehmer und Vereine und der ganzen Bevölkerung feierlichst enthüllt und eingeweiht. Neben einem Vertreter des Herrn Landrates war Bürgermeister Simon aus Bergheim erschienen, der auch die Festrede hielt. Das sinnvolle Denkmal mit den 48 Namen der Gefallenen steht auf dem Gemeinde - (Adolf-Hitler) Platz.

Kriegerdenkmal in Oberaussem. Peter Wintz legt einen Kranz nieder (1940). Foto: B. Küsters

Besatzung

Am 27. Januar 1919 kam die Besatzung, bestehend aus einer englischen Kompanie Infanterie, hier an. Im allgemeinen konnten wir mit Ausnahme einiger Schikanen zufrieden sein. Der Kapitän dieser Kompanie war ein eitler und gern hofierter Mann, der es mit seiner Begrüßung durch die Bevölkerung sehr ernst nahm. Eine Anzahl Oberaußemer Bürger wurde wegen Nichtgrüßens bestraft. Ja der Herr Kapitän war geradezu darauf bedacht, die Bürger wegen Nichtgrüßens anzuzeigen. Kamen da eine Anzahl von Oberaußemer von Gill, wo sie beim Oberkommando wegen Nichtgrüßens verhört worden waren, in einem offenen Wagen zurück. Der Herr Kapitän hatte sich in eine Türnische gestellt, und weil die Oberaußemer ihn nicht bemerkt und nicht begrüßt hatten, wurden sie angehalten und zum zweiten Mal bestraft. Einmal sogar war die Gemeinde mit einer Strafe von 20.000 RM bestraft worden, weil der Herr Kapitän angeblich in der Büsdorferstraße mit Schneebällen beworfen sein sollte.

Der Gemeindevorsteher und ein Vertreter des Herrn Bürgermeisters mußten zur Vernehmung in Gill erscheinen. Diese Herren mußten, trotzdem, daß sie ihr Bedauern zu dem Vorfall aussprachen, versprechen, eine eingehende po-

lizeiliche Untersuchung vornehmen zu lassen, die durch Vernehmung von Zeugen schriftlich niedergelegt werden mußte. Dieses geschah auch. Die Untersuchung brachte aber keinen Beweis dafür, daß der Kapitän absichtlich mit Schneebällen beworfen worden war. Vielmehr mag es sich um verirrte Schneebälle gehandelt haben. Die von der Polizei sehr sorgfältig vorgenommene und schriftlich niedergelegte Untersuchung wurde dem Oberkommando in Gill vorgelegt. Das Oberkommando erkannte den guten Willen der deutschen Behörden und die Strafe wurde mit dem Hinweis erlassen, daß solches nicht mehr vorkommen dürfte. Die Herren in Gill waren übrigens immer freundlich und zugänglich,

Die Gemeinde Oberaußem stand unter dem direkten Befehl eines englischen Obersten in Niederaußem. Dieser Herr war ein strenger Befehlshaber. Öfters mußte der damalige Gemeindevorsteher Nicolin vor ihm erscheinen und erhielt von ihm kurze militärische Befehle. Jeden Morgen mußten die Straßen gekehrt und alle Papierschnitzel aufgehoben werden. Er verlangte auch, daß der Stallmist jeden Morgen, anstatt auf die Dungstätte, ins Feld gefahren werden mußte. Diese Anordnung ist aber nicht restlos durchgeführt worden. Nach 21 Uhr durfte kein Bürger mehr ohne Nachtpaß die Straße betreten und nach 23 Uhr durfte kein Licht mehr im Hause brennen. Recht unangenehm gestaltete sich die Besetzung des Kasinos in Fortuna durch einen Stab höherer englischer Offiziere. Die Möbel, die angeschafft werden mußten, waren ganz genau nach Vorschrift auszuführen und aufzustellen. Die Zahl der Stücke in den verschiedensten Bestecken war genau vorgeschrieben. Die Güte und Beschaffenheit der Gegenstände war die Hauptsache. Zweimal sind der Bürgermeister und die Haushaltungslehrerin Fräulein N. aus Elsdorf wegen der Beschaffung dieser Gegenstände nach Köln gefahren und haben von dort ganze Autos voll Haushaltungsgegenstände geholt.

In den ersten Tagen begannen sie auch mit dem Requirieren. Der Gemeindevorsteher mußte auf die Minute erscheinen, gewöhnlich um 11 Uhr; dann wurde ihm befohlen, innerhalb von drei Stunden eine gewisse Anzahl von jungen Hähnchen, Eiern, sowie eine gewisse Menge Butter u.s.w. zu beschaffen. Einige Soldaten wurden ihm beigegeben. Dank des Entgegenkommens der Bürger, die die arge Notlage des Gemeindevorstehers erkannte, war es dem Gemeindevorsteher möglich dem Auftrag nachzukommen. Die englische Besatzung blieb bis Ende August 1919 und ihr Abschied bedeutete für die Gemeinde wegen eines unangenehmen Vorkommnisses einen schlechten Ausgang. Denn dem Gemeindevorsteher wurde plötzlich gemeldet, daß das Kommando in Fortuna abgereist sei. Der Gemeindevorsteher begab sich sofort dahin und sah zu seinem Erstaunen, daß die ganze Einrich-

tung verschwunden war. Man sagte, ein englisches Auto habe die Einrichtung aufgeladen und sei damit nach Belgien gefahren. Eine sofort eingeleitete Untersuchung führte zu keinem Ergebnis. Wenn auch die erstere Annahme durchaus möglich ist, daß auch von deutscher Seite die Gegenstände entwendet worden sind, da man es unterließ, sofort Mitteilung zu machen, trotzdem es sich um einen Wert von mehreren tausend RM handelte.

Der Rückzug

Während des Rückmarsches unserer Truppen hatte auch unser Ort vom 23. November bis 11. Dezember eine starke Einquartierung durch die verschiedensten Truppengattungen, Angehörige der Jülischer Unteroffiziersschule, österreichische Infanterie und weiter bayerische Infanterie, sowie preußische Infanterie, Artillerie und Kavallerie. An einem Tage kam eine ganze Heeres säule durch unseren Ort, die von hier über Glessen nach Köln zog. Das Verhalten der zurückkehrenden Truppen war recht verschieden. Fronttruppen kamen mit Disziplin im Marschtempo, mit einem Spielmannzug durch unseren Ort und sie wurden von der Bevölkerung herzlichst begrüßt. andere hingegen hinterließen einen weniger guten Eindruck, besonders die Etappe. Von den hier im Ort liegenden Truppen wurde alles mögliche Heeresgut verkauft, wie Sättel, Decken, Seile, Haken, sogar drei Pferde. Die klugen aber weniger Vaterlandsliebenden machten mit dem Heeresgut ein gutes Geschäft. Allerdings mußten später die Käufer den Besatzungsbehörden das so erworbene Gut noch einmal bezahlen, da dies die Engländer als ihnen zustehende Kriegsbeute betrachteten. Die Preise jedoch waren mäßig.

Ein landwirtschaftliches Kommando, das in Belgien mit 120 Pferden ausgerückt war, hatte hier in Oberaußem nur noch 28 Pferde.

Das waren die schlimmen Folgen eines verlorenen Krieges. Dadurch, daß die Truppen und das Volk durch Entbehrungen und Strapazen zermürbt war und durch die rote Internationale aufgehetzt wurde, verlor ein großer Teil des Volkes den moralischen Halt.

Über Nacht brach die Revolution herein, und Deutschland wurde Republik.

Der Weizen der Roten blühte, und die Straße beherrschte der Mob. Auch hier in Oberaußem veranstalteten die Roten gleich nach der Revolution einen Zug durch den Ort. Dem Zug voran trug man die rote Fahne, so zogen sie mit herausfordernden Blicken, die angebliche Freiheit verkündend lärmend durch die Straßen des Ortes. Der Arbeiter wurde aufsässig und rühmte sich damit, auf seiner Arbeitsstätte nicht gearbeitet zu haben und dennoch seinen Lohn wie die anderen erhalten zu haben. Bessergestellte wurden stets belästigt. Es schien, als ob bei den Deutschen jedes nationale Gefühl verloren gegangen

wäre. Man schimpfte auf das eigene Vaterland, besudelte es, und schob alle Schuld am Kriege und deren Folgen dem Vaterlande zu. Für alle national denkenden Deutschen war es ein bitteres Gefühl, zu sehen und zu hören, daß die eigenen Volksgenossen zu Verrätern ihres Vaterlandes wurden. Die Unsicherheit wuchs von Tag zu Tag, und den Landwirten wurden die Felder, bis zum Herbst 1923, als die Lebensmittelknappheit nachließ, geplündert. Die Felder mußten ständig bewacht werden.

Das deutsche Volk hat zuviel durch den Krieg gelitten. Im Kriege durch Opfer und Entbehrung und nach dem Kriege durch die Nachwirkungen des Krieges und des Versailler Schanddiktates. Auch in unserem Orte wurde mancher Bürger durch die Inflation und dem allgemeinen Wirtschaftsverfall hart getroffen. Aber auch mancher hat damals seine Schulden abgetragen. [und sich bereichert] Sicherheit kehrte erst wieder in das Land zurück nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.
